GUCKLOCH

Das Katholische Magazin im Oberen Murrtal

Ausgabe 05



Katholische Seelsorgeeinheit Oberes Murrtal
Kirchengemeinden St. Maria Murrhardt & St. Paulus Sulzbach
www.kircheoberesmurrtal.de

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wie muss eine Kirchengemeinde in Zukunft aussehen? Wie kann es gelingen, die Frohe Botschaft den Menschen glaubwürdig in Wort und Tat hör- und erlebbar zu machen, und das nicht nur innerhalb kirchlicher Gebäude, sondern überall dort, wo Menschen leben und arbeiten? Und: Wer ist auf diese Weise Kirche?

Diese Fragen beschäftigen uns auch in der Seelsorgeeinheit Oberes Murrtal, besonders während des Prozesses "Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten". Wir wollen Sie daran teilhaben lassen. Deshalb finden Sie in diesem Heft grundlegende Gedanken zu diesem Prozess ebenso wie eine Auseinandersetzung damit, was es für jeden und jede heißen kann, als Getaufte ganz grundsätzlich von Gott berufen zu sein.

Dass wir nicht nur im Oberen Murrtal, sondern weltweit Kirche aktiv gestalten und erleben, davon erzählen die anderen Artikel. Ein wichtiger Ort dafür ist die Kirche St. Maria, die seit 50 Jahren besteht und deren Geburtstag wir in den nächsten Monaten voller Dankbarkeit feiern werden. Sie bietet Jung und Alt geistliche Heimat.

Pastoralreferentin Martina Fuchs

Martine tales

Pfarrer Andreas Krause

Kath. Kirchengemeinde

Telefon 0 71 92/52 50

St. Maria

Blumstr. 30

71540 Murrhardt



Wie die Jüngsten feiern, das wird regelmäßig in der Kinderkirche erlebbar.

Die Wirklichkeit von Familien ist sehr vielfältig. Verschiedene Einrichtungen im Dekanat und in der Diözese versuchen, darauf zu reagieren.

Was für Senioren von Bedeutung ist und wie Gesellschaft und Kirche darauf reagieren können, auch darüber finden Sie einen Artikel in diesem Guckloch.

Für unsere Ministranten wurde Kirche an vielen Orten während der internationalen Wallfahrt nach Rom mit 60.000 Jugendlichen aus aller Welt erlebbar. Und die Verbundenheit mit der Kirche in der einen Welt leben wir ganz bewusst durch unsere Partnerschaft mit Ecuador. Auch davon lesen Sie in diesem Heft.

Wir versuchen, mit dem Guckloch zu zeigen, was uns umtreibt. Und wir freuen uns, wenn auch Sie uns Einblick gewähren und mit uns in Kontakt treten: Was hat Ihnen gefallen an unserem Heft? Wo haben Sie Kritik? Wie beantworten Sie für sich die Fragen zur Zukunft der Kirche?

Kath. Kirchengemeinde

Telefon 0 71 93/2 48

71560 Sulzbach an der Murr

St. Paulus

Friedhofstr. 14

Impressum

Guckloch wird von der Katholischen Seelsorgeeinheit Oberes Murrtal herausgebracht.

Diese Zeitung erscheint einmal jährlich und richtet sich an alle

katholischen Haushalte unserer Seelsorgeeinheit.

Kontakt: guckloch@kircheoberesmurrtal.de

V.i.S.d.P. Pfarrer Andreas Krause

Bildnachweise: Adobe Stock (Seite 1,3,8,9,20), Privat (Seite 1,2,7,10,11,12,13,14,16,17,18,19), Fotostudio Bastgen (Seite 19)

Besuchen Sie unsere umfangreiche Homepage: www.kircheoberesmurrtal.de

!Be-rufen!

Ein See plätschert friedlich in der Dämmerung, Grillen zirpen, Vögel zwitschern ein Konzert. Auf dem See ein Boot. Fischer werfen ihre Netze aus. Und da steht ein Mann am Ufer und ruft. Er ruft den Fischern zu: "Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen." Die Fischer fahren mit dem Boot an das Ufer zu dem Mann. Sie lassen alles stehen und liegen und folgen dem Mann. Der Mann ist Jesus; die Fischer sind Simon Petrus und sein Bruder Andreas, Jakobus und sein Bruder Johannes. Frei erzählt nach Mk 1,14-20.

Als ich mit Kollegen diese Bibelstelle teilte, also dieses besondere Bibelgespräch führte, wurde mir bewusst, dass das kein einmaliger Ruf ist, den Jesus da losschickt: Nicht einmalig damals an seine Jünger, nicht einmalig nur an Priester oder nur an die pastoralen Berufe und Ordensleute.

Nein: Jesus ruft jeden, gerade auch den einfachen Christen. Und er ruft ihn im Leben immer wieder. Auch mich als Priester hat er nicht nur einmal gerufen für diesen Beruf, sondern er ruft mich immer wieder, vor allem wenn mir im alltäglichen Berufsleben dieser Ruf verloren gegangen ist. Das wurde mir in diesem Bibelgespräch bewusst.

Wenn wir nun versuchen, diesen Diözesanprozess "Kirche am Ort - Kirche an vielen Orten gestalten" in den Gemeinden fruchtbar zu machen, geht es letztlich um den Ruf von Jesus, der an Leben Sinn? Aus welcher Hoffnung lebe ich? Das ganze Leben einfach Geld verdient und den Alltagsstress auf sich genommen zu haben, kann doch nicht alles gewesen sein?

Ich glaube, wir können unser Lebensglück nur dann finden, wenn wir unsere Berufung entdecken – wenn wir den Ruf Gottes vernehmen: Das ist Deine Aufgabe mit Deinen Begabungen! Das ist Deine Mission! Das heißt: Jeder von uns ist zu etwas gesandt, davon bin ich fest überzeugt. Wenn man den Schlussgruß im Gottesdienst aus dem Lateinischen wörtlich übersetzt, dann heißt der: Geht: Ihr seid ausgesendet!

Berufung zu leben, heißt zuerst einmal, sich zu öffnen und zu hören: Was spricht Gott zu mir, zu was sendet er mich?

Nur wie kann ich Gott hören?

Tatsächlich geht es mir so, dass ich im Gebet Eingebungen habe, die mir Antworten auf Fragen geben und ich so eine Spur erkenne, die Gott mir im Leben legt.

Es geht bei der Berufung immer um Beziehung: Beziehung zu Gott, und Beziehung zu meinem Nächsten. Und auch Beziehung zu mir selbst! Seine Berufung leben, heißt nicht unbedingt, das kommt jetzt noch zum Alltagsstress dazu, sondern, was ich tue, tue ich bewusst und mit einer Hoffnung und vielleicht auch erfüllt mit einer neuen Energie und mit Leidenschaft und Freude. Und vieles tue ich dann vielleicht auch nicht mehr, weil es nicht notwendig ist.



jeden ergeht – auch gerade an den, der gerade mit Kirche gar nichts am Hut hat, sogar auch an den Nichtgetauften.

Viele sagen, der Alltag ist so stressig, da habe ich keine Zeit, mir noch Gedanken um Gott zu machen.

Die Grundfrage ist doch: Was gibt meinem

Ich treffe in den Kirchengemeinden immer wieder Christen, die ihre Berufung leben, glaubwürdig und mit Leidenschaft.

Ich wünsche allen, dass sie ihre Berufung entdecken, und mit Leidenschaft und Freude leben!

Pfarrer Andreas Krause

Kirche am Ort

KIRCHE AN VIELEN **ORTEN GESTALTEN**

Eine Ermutigung zum Abenteuer, in einer neuen Weise Kirche zu sein (ein Beitrag von Max Himmel)

Unsere Kirche befindet sich in einer tiefgreifenden Krise. Ich denke dabei nicht nur an den Vertrauensverslust infolge von Missbrauch- und Finanzskandalen, an Mitgliederschwund und Nachwuchsprobleme bei den pastoralen Berufen sondern auch an die wachsende Zahl derer, die zwar einer Kirche angehören, sie sogar mitfinanzieren, ihrer Glaubensgemeinschaft aber weitgehend distanziert gegenüberstehen und deren Vollzüge nicht mehr als lebensrelevant, interessant und lebensbereichernd empfinden. Gegenseitige Schuldzuweisungen, oberflächliche Image-Kampagnen oder Rückzug in ein Ghetto sind in solchen Krisen nicht hilfreich; perspektivloses Beklagen der Situation verschlimmert die Krise - auf einem "sinkenden Schiff" will niemand "Passagier, Matrose" und erst recht nicht "Kapitän" sein.

Hilfreicher ist es, die Krise als Herausforderung zu begreifen: Wir suchen nach neuen Wegen, wie wir das Evangelium Jesu Christi, die bestmögliche Botschaft für diese Welt, heute fruchtbar werden lassen können. Krisen sind immer auch eine Chance für Veränderungen, die auch ohne Not längst notwendig gewesen wären.

"Wer nichts verändern will, wird auch das verlieren, was er bewahren möchte." Diesen klugen Satz hat Dr. Gustav Heinemann in seiner Amtszeit als Bundespräsident einmal im Hinblick auf politische



Herausforderungen geprägt; er gilt aber gleichermaßen oder sogar noch mehr für unsere Kirche. "Wandel möglich machen" steht deshalb auf allen Veröffentlichungen, die zur Beteiligung am diözesanen Entwicklungsprozess animieren möchten. Dabei sind alle Ebenen unserer Kirchenleitung zum Umdenken herausgefordert, aber auch die Gemeinden und Gemeinschaften, ohne die unsere Kirche nicht "Volk Gottes" sein könnte. Papst Franziskus ermutigt uns ausdrücklich dazu, wenn er sagt: "Die Seelsorge unter missionarischem Gesichtspunkt verlangt, das begueme Kriterium des »es wurde immer so gemacht« aufzugeben. Ich lade alle ein, wagemutig und kreativ zu sein in dieser Aufgabe, die Ziele, die Strukturen, den Stil und die Evangelisierungsmethoden der eigenen Gemeinde zu überdenken."

Der diözesane Entwicklungsweg möchte allen, denen es am Herzen liegt, dass die Botschaft von der bedingungslosen Liebeserklärung Gottes zu dieser Welt und zu uns Menschen nicht in Vergessenheit gerät, einladen, mitzudenken, mitzugestalten und zu experimentieren, damit Kirche im jeweiligen Lebensraum diesem Auftrag möglichst gut gerecht werden kann.

Es gibt zwar keine "Rezepte" dafür, aber ein paar Richtungsanzeigen, Optionen für diesen Entwicklungsweg:

Ein geistlicher Prozess

Es wird nicht hinreichend sein, zu überlegen, wie die Botschaft zu den Menschen kommt. Es geht mindestens gleichermaßen darum, dass wir uns selber davon neu berühren und faszinieren lassen. Sinn und Befreiung suchende Menschen werden nur in dem Maße Geschmack an unserem Glauben finden, wie spürbar ist, dass er auf uns selber befreiend, heilsam, Orientierung gebend, lebensbereichernd wirkt.

Besinnung auf unseren Sendungsauftrag - missionarisches Wirken

Gemeinden sind nicht nur für sich selber da, sondern haben den Auftrag, ihren Lebensraum im Geist des Evangeliums mitzugestalten, zum Gelingen menschlichen Lebens und Zusammenlebens einen Beitrag zu leisten. Missionarisches Wirken darf nicht mit Rekrutierung von Menschen verwechselt werden, die unsere Kirchenbänke und Gemeinderäume füllen oder unseren "Betrieb" am Laufen halten.

Vielfalt pastoraler Orte

Pastoral in diesem Sinne findet nicht nur in Kirchenräumen statt, auch scheinbar ganz profane Orte sind geeignet, etwas vom Geist Gottes spürbar werden zu lassen (z.B. Schule, Krankenhaus,

Altenheim, Museum, Weihnachtsmarkt, Stadtfest, nicht zuletzt natürlich Ihr "Begegnungs-Café").

Nach Kooperationspartnern Ausschau halten

Andere kirchliche Orte, aber auch andere Konfessionen, Kulturen, Bewegungen, Organisationen, wenn sie dem Gelingen menschlichen Lebens und Zusammenlebens dienen, sind nicht Konkurrenten, sondern Kooperationspartner für das Reich Gottes.

Diakonische Profilierung

Eine besonders wichtige Form, die Zuwendung Gottes, seine Liebe zu verkünden, ist eine tatkräftige Solidarität mit Menschen in Not, nah und fern. "Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts", hat einmal Bischof Gaillot formuliert. Und Papst Franziskus: "Mir ist eine >verbeulte< Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschlossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist."

Dialogische Kirche

und da ist, wo wir

Wandel

möglich

machen

hinkommen.

Kirche

am Ort

KIRCHE AN VIELEN

Um wahrzunehmen, was Menschen zum Gelingen ihres Lebens brauchen, aber auch, was sie mit ihren Erfahrungen und Charismen zu geben haben, ist es notwendig, mit ihnen "auf Augenhöhe" zu kommunizieren, ihre Sorgen und Ängste, ihre Hoffnungen und Stärken wahrzunehmen. Wir dürfen und müssen damit rechnen, dass Gott schon längst am Werk war

Flyer im Heft

Diesem Heft liegt unser Flyer bei, der die Ergebnisse der geistlichen Frühschoppen wiedergibt.

Kirche am Ort

Kirche der Nähe

Um in einer großen Seelsorgeeinheit Zentralismus und Anonymität zu vermeiden, wird es wichtig sein, Beziehung, Gemeinschaftsbildung im Nahbereich zu fördern, "Biotope des Glaubens", in denen gegenseitige Verkündigung, gemeinsame Feier der Nähe Gottes, gegenseitige Unterstützung, missionarisch/diakonisches Wirken konkret wird.



Charismen entdecken und fördern

Gemeinden werden nur dann zukunftsfähig sein, wenn pastorales Wirken nicht nur von hauptberuflichen Diensten erwartet wird, sondern vielfältige Begabungen konzertiert, einander ergänzend gemeinsam kirchliches Leben im jeweiligen Sozialraum gestalten.

Pastoralreferent Max Himmel

Sie alle sind gefragt, mitzudenken und mitzuwirken,

wie kirchliches Leben im Oberen Murrtal in Zukunft gestaltet sein soll. Sie helfen dem Prozessteam, das im Auftrag der KGR-Gremien den Entwicklungsprozess steuert, wenn sie ihm zu der einen oder anderen der folgenden Fragen Ihre Vorstellungen/Erfahrungen zukommen lassen (pressestelle@kircheoberesmurrtal.de):

- Worin sehen Sie den Auftrag von Kirche in unserer Zeit?
- Wie müsste Kirche sein, damit sie für das Leben der Menschen im Oberen Murrtal relevant/wichtig ist?
- Wo ist für Sie im Oberen Murrtal Gott erfahrbar?
- Welche Nöte/Sehnsüchte nehmen Sie in Ihrem Lebensraum wahr?
- Mit welchen Partnern außerhalb Ihrer eigenen Kirchengemeinde halten Sie eine stärkere Zusammenarbeit für angebracht?
- Welche Ihrer Begabungen würden Sie gerne weiterentwickeln und evtl. in die Kirchengemeinde einbringen?
- Welche Weiterentwicklung, Veränderung Ihrer Gemeinde/Seelsorgeeinheit halten Sie für notwendig?
- An welcher Weiterentwicklung/Veränderung würden Sie gerne mitwirken?

Neues aus Manglaralto in Ecuador

Nach einer privaten Perureise war ich Anfang
Mai noch ein paar Tage
in Manglaralto auf der
Missionsstation und
habe Monika Steffel, den Padre Othmar und alle anderen besucht.

Dem Padre
geht es leider

nicht so gut;
er kann kaum
noch aufstehen, ist aber
voll da und
wird von den
Missione-

ras liebevoll

gepflegt. Es hat mich sehr gefreut, ihn zu sehen und mich ein bisschen mit ihm unterhalten zu können. Auf der Finca hat sich seit unserem Besuch letztes Jahr einiges getan. Die Stimmung auf der Finca fand ich gut, es wurde fleißig

umgebaut und modernisiert. Gabi hat mir
einige neue Projekte gezeigt, die
jetzt anlaufen und
mit die Zukunft der
Finca gestalten

sol-

len,
auch finanziell.
Besonders
interessiert hat
mich natürlich unsere



Weihnachtsakti-

on. Wir hatten für die Überdachung der Außenstreppen der großen Schule gesammelt. Das Geld hatten wir zügig überwiesen und die fleißigen Handwerker haben umgehend losgelegt, allen voran Fernando, der alles geplant und zusammengeschweißt hat. Es wurde alles in Eigenleistung gemacht, auch die Montage dann in der Schule. Als ich da war, war gerade so ein nieseliger Tag, der die Treppen immer so rutschig gemacht hatte. Jetzt war alles komplett trocken. Die Schulleiterin war sehr glücklich mit dem Ergebnis und der Verbesserung durch die Überdachung. Ich finde, wir haben da mit dem Geld, welches wir hier gesammelt haben - vielen Dank nochmal an Alle! - ein richtig gutes Werk getan.

Harald Pfeiffer



GUCKLOCH * DAS KATHOLISCHE MAGAZIN IM OBEREN MURRTAL * AUSGABE OS

Alter – Freiheit – Würde

Gedanken zum Älterwerden

Die Lebenssituation älterer Menschen in unserer Gesellschaft befindet sich im Wandel, Immer mehr Menschen werden immer älter, bei gleichzeitigem Rückgang der Geburten, jedenfalls in den letzten Jahren. Dieser demografische Wandel ist eine große Herausforderung für unsere Gesellschaft und die vielen Gruppen und Einrichtungen, die sie prägen, also auch die Kirche.

Wie leben ältere Menschen heute? Was brauchen sie um erfüllt zu leben? Wie kann das erreicht werden?

Zunächst: Das Leben älterer Menschen ist so vielfältig und bunt wie das Leben überhaupt. Es gibt vereinsamte ältere Männer oder Frauen, die alleinerziehend waren, wenig Rente beziehen und jetzt in irgendeinem Hinterhof schauen müssen, wie sie über die Runden kommen. Es gibt diejenigen, die in hohem Alter noch als Paar zusammen leben, Kontakt zu Kindern und Enkeln haben und sich wechselseitig unterstützen können. Und dazwischen ganz viele weitere Variationen.

Es gibt kein standardisiertes Leben im Alter; es gibt nur Rahmenbedingungen und Einflüsse, die Leben im Alter verändern, positiv und negativ. Altere Menschen erleben oft einen Freiheitsschub mit dem Eintritt in die Nacherwerbsphase. Viele sind finanziell einigermaßen gut ausgestattet, bei guter Gesundheit, reisefreudig, unternehmenslustig, haben Kontakt zu ihren Enkeln, sind in der Nachbarschaft beliebt, engagieren sich gesellschaftlich und kirchlich, atmen auf und kräftig durch. Nicht bei allen ist es so, aber bei vielen. Ein zweiter Frühling, wie man so schön sagt. Eine Zeit auch der Reife und des Erntens, in der man die Früchte des Lebens genießen kann. Eine Zeit, in der man das Alter vergessen

könnte, wären da nicht doch die einen oder anderen gesundheitlichen Einschränkungen, Verluste und so manche Todesfälle.

Diese geschenkten Jahre sollte man nutzen, um sich auf spätere Lebensphasen vorzubereiten. Viele wünschen sich zwar, dass es "immer" so weiter geht und am Ende schnell Schluss ist, doch so einfach ist es meistens nicht.

In dieser sog. 3. Lebensphase liegt viel Verantwortung beim einzelnen älteren Menschen, da er oder sie in der Regel noch aktiv selbstbestimmt handeln kann. Allerdings sollten gesellschaftliche Einrichtungen, Kirchen, Kommunen, Gruppen und Vereine nicht nur das Ehrenamtspotential abschöpfen, sondern Menschen in dieser Lebensphase auch gut fördern und begleiten. Denn mit der neu gewonnenen Zeit kommen auch die alten Fra-



gen wieder: Was ist der Sinn meines Lebens? Warum habe ich das alles gemacht? Wohin bin ich unterwegs? Wofür "lohnt" es sich zu leben? Wer oder was trägt mich? Wie gehe ich damit um, wenn die Kräfte nachlassen oder mein Partner / meine Partnerin nicht mehr so kann, wie ich es gerne hätte? Was mache ich, wenn meine Kinder und Enkel so ganz anders leben, als ich das für gut und richtig halte? Wie stelle ich mich auf Veränderungen des fortschreitenden Alters ein?

Hier ist die Familie gefragt, der Freundeskreis, aber auch die Kirchengemeinden und andere Gruppen: Wo und wie kann ich in guter Weise über mich und meine Situation reden? Wer hört mir vorurteilsfrei zu? Wer begleitet mich in mei-

ner Suche? Das fragen sich ältere Menschen. Seniorenpastoral und Seniorenbildung sind hier besonders gefragt, doch oft sind sie nicht am Platz und ältere

Dann - irgendwann - oft ab Mitte 80 bricht die sog. 4. Lebensphase an; ein Trauerflor legt sich über das Alter. Einschränkungen nehmen zu, Mobilität wird

geringer, den Alltag zu gestalten kostet fast die ganze Kraft. Jetzt zeigt sich, ob das soziale Netz trägt, oder ob es löchrig geworden ist, weil man z.B. von falschen Erwartungen ausgegangen ist. Die Familie ist gar nicht mehr da, die Kinder weit

weg, der Mann / die Frau hilfsbedürftig, Mobilität ist eingeschränkt und Geschäfte am Ort gibt es auch schon länger nicht mehr - es war bisher gar nicht aufgefallen.

Es wird schwerer, in dieser Phase der Einschränkungen und Entbehrungen der anderen Waagschale Gewicht zu geben, die der Ressourcen, des positiven Lebensgefühls, der Freude, der kreativen Möglichkeiten, die immer noch vorhanden sind. Es sind so viele kleine Schritte, Kontakte und Gesten, die hier gut tun.

Jetzt sind vor allem zwei Bereiche gefragt. Zunächst die soziale Seite, die Teilhabe, auch kulturell und gesellschaftlich ermöglicht. Viele Menschen rutschen in die Einsamkeit und andere bemerken es nicht. Isolation und Depression sind oft die Folge. Alterssuizid ist gar nicht so selten.

War die Gefahr im 3. Lebensalter, das Alter zu verleugnen, es nicht wahrhaben zu wollen, ist es jetzt die Tendenz, dem Alter zu verfallen. Loslassen als kraftvollen Akt zu erleben ist meist nicht eingeübt und so trifft uns diese Phase oftmals unvorbereitet.

Deshalb ist der zweite Bereich so wichtig, die spirituelle Ebene. Wie umgehen mit den nachlassenden Kräften und Kontakten, wie loslassen und vertrauen, wie die kleinen Schätze auch dieser Altersphase entdecken, das sind die Fragen, die jetzt anstehen.

All das braucht gute Begleitung, gerade auch im kirchlichen Kontext. Wir sollten die älteren Menschen und die Alten nicht allein lassen. Doch dazu müssen wir uns neu aufstellen, Kirchen, Kommunen, soziale und kulturelle Einrichtungen – und am besten gemeinsam.

> Ludger Bradenbrink Fachbereich Senioren Diözese Rottenburg-Stuttgart

Ministrantenwallfahrt Rom

29.07. - 04.08.2018

Mit offenen Augen, Ohren und Herz, und dem internationalen Motto der Romwallfahrt "Suche Frieden und jage ihm nach" haben wir viele beeindruckende Erlebnisse, Begegnungen und Erfahrungen gemacht. Im Begrüßungsgottesdienst in St. Paul vor den Mauern wurden wir unter ca. 6000 Ministrant*Innen der Diözese Rottenburg/ Stuttgart von unserem Weihbischof Thomas Maria Renz empfangen, der uns Impulse zu dem Friedensmotto mit auf den Weg gab.

Ausgerüstet mit einem gruppeneinheitlichen Hut, dem Pilgertuch, einem Armband mit Motiv-knöpfen zum Tauschen, und jeder Menge Trinkwasser, erkundeten wir Stück für Stück die alte, geschichtliche Stadt Rom und natürlich besonders auch die Vatikanstadt.

Die großen Basiliken wie San Giovanni in Laterano und Santa Maria Maggiore haben uns mit ihren Malereien, goldbestückten Wänden, Decken
und Statuen und den heiligen Reliquien sehr beeindruckt. Durch das Wissen und Engagement
von Martina Fuchs haben wir auch spannende
Fakten über die jeweiligen geschichtlichen und
baulichen Hintergründe erfahren.

Wie Christen aus anderen Kulturen ihren Glauben leben, konnten wir zum Beispiel an der Heiligen Stiege erleben, die viele betend und auf Knien emporsteigen.

Besonders in die damalige Zeit der Römer zurückversetzt fühlten wir uns bei der Besichtigung des historischen Colosseums. Vor unserem geistigen Auge spielten sich die Gladiatorenkämpfe und Festspiele ab – ein Kontrast zu unserem Motto des Friedens.

Spürbar wurde dieser Frieden bei der Papstaudienz auf dem Petersplatz.

Zu Tausenden versammelten sich Pilger*Innen aus aller Welt, um gemeinsam auf dem großen Platz im Vatikan den Frieden zu teilen und den gemeinsamen Glauben zu feiern. Zusammen mit der Menschenmenge jubelten wir, als Papst Franziskus, aus seinem Papamobil winkend, an uns vorbei fuhr. Alle sangen mit, als die Band das Mottolied "Suche Frieden" in verschiedenen Sprachen anstimmte. "Ich bin ein Pilger mit euch, die ihr aus so vielen Ländern der Welt kommt, wir sind vereint im Glauben an Jesus Christus, wir reisen mit dem, der unser Friede ist." Mit diesen Worten brachte der Papst seine Verbundenheit mit uns zum Ausdruck und tauschte sein Pilgertuch mit einem Ministranten. In seiner Rede ging er auf "Das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten" ein und machte uns Mut für den Frieden und den Glauben einzustehen. "Lasst uns tief verwurzelt sein in der Freundschaft mit Gott, dankbar für seine Liebe und begierig, ihm in allem zu dienen und so können wir nicht mehr tun, als das Geschenk seiner Liebe mit anderen zu teilen."

Der starke Glaube an Gott wurde nicht nur durch die große Gemeinschaft auf dem Petersplatz spürbar, sondern auch an der einzigartigen Baukunst des Petersdoms sichtbar. Besonders der grandiose Ausblick auf der großen Kuppel, von der aus man fast ganz Rom sehen konnte, machte die Größe deutlich. Ebenso beeindruckend wirkte das riesige Kirchenschiff unter anderem mit den weltberühmten Kunstwerken von Michelangelo. Eines seiner weiteren Kunstwerke, "Die Erschaffung Adams", konnten wir in der Sixtinischen Kapelle der Vatikanischen Museen betrachten.

Außerdem durften weitere Sehenswürdigkeiten wie der Trevibrunnen, die "Schreibmaschine" sowie die Spanische Treppe und der Aussichtspunkt darüber, nicht fehlen. Auch bei Shopping, Eis und Pizza begegneten wir immer wieder anderen Pilger*Innen aus aller Welt

Einen schönen Abschluss feierten wir zum einen mit der ganzen Diözese in St. Paul vor den Mauern, zum anderen im kleinen Kreis mit dem Dekanat Rems-Murr in der Kapelle der Katakom-

"Wir haben Frieden während der Papstaudienz erlebt." (Sabse & Lisa)

"Wir haben Frieden gefunden, durch die ganzen offenen, glücklichen und friedlichen Menschen über die Woche!" (Annabell & Maike)

"Wir haben Frieden gefunden, als wir in den Kirchen die Ruhe, Zuversicht und Hoffnung gespürt haben. Auch als wir alle Nationalitäten zusammen bei der Audienz und durch Rom laufen gesehen haben. Die große Gemeinschaft, verteilt über die ganze Welt, an einem Ort vereint, ist ein kleiner Schritt für eine friedlichere Welt." (Andri & Johann)

"Ich habe besonders Frieden erleben können beim Betreten des Petersdoms. Die Eindrücke mit den Anderen zu teilen und noch die festlichen Ereignisse und Erfahrungen im Hinterkopf zu haben, hat bei mir eine Prägung hinterlassen." (Simone)

"Orte des Friedens waren für mich die Kirchen, da jeder dort (egal welche Sprache) mir gleich gesinnt war. Die hohen Mauern und prunkvollen Gemälde haben in mir Ruhe, Einheit und Frieden ausgestrahlt. Friedensorte waren also auch die gemeinsamen Gottesdienste." (Lilian)

Bedanken möchten wir uns bei der Stadt Murrhardt und dem Bürgermeister Armin Mößner, und bei den Gemeindemitgliedern, die uns durch ihre großzügigen Spenden und Hilfen diese wundervolle und einzigartige Erfahrung ermöglicht haben.

Die Minis aus dem Oberen Murrtal







50 Jahre St. Maria

seit 2015 denkmalgeschützt

Zehn Jahre nach dem Bau der alten St. Maria Kirche war diese durch die stark wachsende Kirchengemeinde zu klein geworden.

Deshalb wurde der Beschluss gefasst, eine neue, größere Kirche zu bauen. Man konnte Hans-Werner Merkle als Architekt gewinnen, der gerade auch den Kindergarten St. Raphael baute. Merkle plante einen modernen Kirchenbau, der von zwei ganz grundsätzlichen Impulsen geprägt

Der Architekt

Hans Werner Merkle



Geboren am 25.04.1924 in Wehr (Schwarzwald) Architekturstudium in Zürich

Noviziat bei den Jesuiten Seit 1959 mit Marianne Merkle verheiratet Das Ehepaar hat drei Söhne Gestorben am 03.01.2017

worden ist. Zum einen war das die Wallfahrtskapelle Notre Dame du Haut Ronchamp in vom berühmten Stararchitekten Corbusier, der diese Kapelle zusammen mit dem Dominikanerpater Alain-Marie Couturier entwarf: Die moderne

Betonbauweise ermöglichte ganz neue Formen ohne sichtversperrende Säulen, so dass sich Räume weit öffnen können. Gleichzeitig wurde durch farbige Fenster auch ein sakral mystischer Eindruck bewirkt.

Den zweiten, noch größeren Impuls setzte das Zweite Vatikanische Konzil, das durch eine erneuerte Theologie und Liturgie ebenfalls den Kirchenbau von St. Maria in Murrhardt beeinflusste. Die Kirchenbilder der statischen Kirchenhierarchie und Kirche als schützende Festung wurden aufgebrochen in das dynamische Kirchenbild des wandernden Gottesvolkes mit seinem Heiligen Zelt, das Bewegung und Leichtigkeit ausdrückt. So baute Hans-Werner Merkle St. Maria als eine



Kirche, die wie ein Zelt aussieht: Das bis ganz nach unten reichende Dach wird zum Wasserspender. Innen mit warmer Holzverkleidung wirkt die Decke mit den Lichtern wie ein Himmelszelt. Die Wände sind aufgebrochen, nur durch Glas miteinander verbunden. Wenn man vom Vorraum den Gottesdienstraum betritt, öffnet sich eine Weite und der Blick fällt auf den indirekt beleuchteten Altarraum. Eine tiefe Orgelempore ragt gewagt in den Kirchenraum. Darunter ist die offene Taufkapelle mit einem Taufbrunnen, aus dem quellendes Wasser sprudelt. Von hier aus öffnet sich der durch Tageslicht erhellte Tabernakel aus den ihn verdeckenden Pfeilern. Die Achse vom Taufbrunnen zum Tabernakel führt vor den Altar, der zum Mittelpunkt der Kirche geworden ist und um den herum sich die gottesdienstliche Gemeinde trifft.

Der offene, nüchtern gestaltete Raum lädt zur

Konzentration ein, in Beziehung mit Gott zu treten.

Ganz anders ist der Eindruck der Werktagskapelle mit dem großen Kirchenraum durch den Tabernakel verbunden. Die Werktagskapelle erinnert an eine Krypta, die eine urmystische Atmosphäre ausstrahlt durch die Glasfenster, gestaltet von Hans Schreiner. Der Besucher fühlt sich geborgen und eingeladen zu Sammlung und Gebet. Der Grundstein verbindet Vorraum und großen Kirchenraum.

Am 15. September 1968 wurde durch Benediktinerabt Laurentius der Grundstein gelegt und mit Zeitdokumenten und einer Kir-

chenurkunde gefüllt und geschlossen.

Am 27. April 1969 wurde die Kirche dann feierlich eingeweiht durch Weihbischof Wilhelm Sed-Imeier.

2015 wählte das Land Baden-Württemberg die Kirche St. Maria unter 400 Gebäuden der 60er und 70er Jahre mit neun anderen Gebäuden aus, und stellte sie unter Denkmalschutz.

In einem Treffen von Frau Staatssekretärin Katrin Schütz mit kirchlichen und kommunalen Vertre-

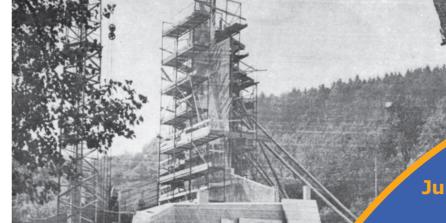


tern war auch Architekt Hans Werner Merkle dabei, den die große architektonische Anerkennung sehr freute. Er starb wenige Monate später mit 93 Jahren.

Ein Kirchjubiläum macht dann Sinn, wenn es belebt ist durch Menschen, die darin beten, durch Gottesdienstfeiern und durch den musikalischen Lobpreis Gottes.

So wird die Kirche für Gottesdienste, persönliches Gebet, ökumenische und musikalische Anlässe zu einem lebendigen Glaubensort.

Pfarrer Andreas Krause



Jubiläum 2019: 50 Jahre St. Maria

Predigtreihe in St. Maria

von Personen, die aus der Kirchengemeinde St. Maria stammen und einen pastoralen Beruf ergriffen haben, vom 1. bis 5. Fastensonntag in den Gottesdiensten um 10.45 Uhr:

10.03. Pfarrerin Anna Böck

17.03. Pastoralreferentin Theresa Stierand

24.03. Diakon Ottmar Ackermann

31.03. Pastoralreferent Gerhard Rauscher

07.04. Diakon Harald Sittart

50. Kirchweihjubiläum am 27.04.2019

17.00 Uhr: Festgottesdienst in St. Maria

18.30 Uhr: Festakt im kath, Gemeindezentrum



Mit diesem kleinen Artikel möchte sich gerne das Team der Kinderkirche der katholischen Kirche Murrhardt vorstellen. Zum Team gehören unter anderem Herr Pfarrer Andreas Krause, Frau Martina Fuchs, Frau Alexandra Stuhler, Frau Heidi Messerschmidt, Herr Heinrich Dyckmans und noch einige mehr. Wir sind alles ehrenamtliche Helfer, die in regelmäßigen Abständen einen schönen Nachmittag für Ihre Kinder und Sie gestalten wollen.

Kirche für und mit Kindern

Die Veranstaltung findet in den Räumlichkeiten der katholischen Kirche St. Maria statt. Die nächste Kinderkirche findet am 20.01.2019 um 15 Uhr statt. Über ein zahlreiches Erscheinen, würden wir uns natürlich sehr freuen.

Zu Beginn treffen wir uns in der Kirche St. Maria zum Gottesdienst. Dieser dauert ca. 30-45 Minuten und wird immer zu einem gerade aktuellen Thema des Kirchenjahres gestaltet. Dies wird mit ganz unterschiedlichen Materialien und Methoden durchgeführt. Nach dem Gottesdienst wechseln wir in den Gemeindesaal von St. Maria. Dort besteht die Möglichkeit gemütlich zusammen zu sitzen und sich am Büfett an Kuchen und Kaffee zu bedienen. Für die Kinder gibt es außerdem noch die Möglichkeit zum Spielen und Basteln, damit niemandem langweilig wird. Für die Gestaltung des Büfetts würden wir uns sehr über das Mitbringen von Gebackenem und anderen Leckereien freuen.

Bis hoffentlich ganz bald einmal.

Das Team der Kinderkirche

Termine: 20.01.2019 15 Uhr 24.03.2019 15 Uhr 22.09.2019 15 Uhr



Famile stärken

Das Leben als Familie gut zu gestalten, ist bedingt durch vielfältige Faktoren eine große Herausforderung: Wie erziehen wir unsere Kinder? Wie füllen wir die gemeinsame Zeit, die durch die Anforderungen in Beruf, Schule und Freizeit manchmal so knapp bemessen ist? Wo bekommen wir Hilfe, wenn wir als Familie in Schwierigkeiten geraten?

Auf ganz unterschiedlichen Ebenen möchte die Kirche helfen, Familien zu stärken:

Familie nbildung

Die katholische Erwachsenenbildung Rems-Murr e.V. bietet Fortbildungsangebote für Eltern und Paare. U.a. werden ab Herbst TrainerInnen für das Eltern-Kind-Programm ausgebildet. Sie begleiten Krabbelgruppen durch qualifizierte Angebote.

Für Eltern älterer Kinder gibt es das Angebot "kess erziehen". In diesen Kursen lernen die Eltern, kooperativ, ermutigend, sozial und situationsorientiert auf ihre Kinder einzugehen.

Familie nerholung

Auch in diesem Bereich engagiert sich die katholische Kirche. In unserer Diözese gibt es drei Feriendörfer, im Allgäu, am Bodensee und im Schwarzwald. Hier können Familien ihren Urlaub

miteinander verbringen. Es gibt begleitende Angebote für die Kinder, die Eltern und die ganze Familie. Wer sich einen Urlaub nicht leisten könnte, kann eine Unterstützung durch die Stiftung Lebensraum für die Familien erhalten.

Familie nhilfe

Die katholische Familienpflege Rems-Murr springt mit ihren Familienhelferinnen ein und hilft, den Alltag zu bewältigen, wenn ein Elternteil durch Krankheit, Trennung, Überlastung oder Überforderung plötzlich ausfällt.

Familie npolitik

Der Familienbund der Katholiken in der Diözese Rottenburg-Stuttgart stärkt Familien, indem er sich auf politischer Ebene für die Interessen von Familien stark macht.

Pastoralreferentin Martina Fuchs

Kontakt:

Karoline Gappa-Winkelmann Beauftragte für Familienpastoral Dekanat Rems-Murr Tel. 0 71 51 94 53 76 5 familienpastoral@kadek.de www.kadek.de









KATHOLISCHES DEKANAT REMS-MURR

Taufbecken St. Maria

Kirche unter der Lupe

Wo das christliche Leben beginnt

Die Taufe ist das erste und grundlegende Sakrament. Durch die Taufe wird ein Mensch in die Glaubensgemeinschaft der Christen aufgenommen. Sie ist Symbol für die besondere, unauflösbare Gemeinschaft des Getauften mit Jesus Christus, durch den die Erbsünde ihre Macht

über den Täufling verloren hat. Das Sakrament hat seinen Ursprung in der Taufe Jesu durch Johannes im Fluss Jordan. Das Taufsakrament wird durch einen Priester oder Diakon gespendet; in Notfällen kann es auch von jedem anderen Menschen gespendet werden (Nottaufe).

In der frühen Kirche war die Taufe durch Untertauchen üblich. Dafür benötigte man ein größeres Becken, in dem mindestens 2 erwachsene Personen Platz fanden. Später ging man zur Taufe durch Übergießen mit Wasser über.

Bis zum 6. Jahrhundert war das Taufrecht den Bischofskirchen vorbehalten; allmählich ging dieses Recht auf die Pfarrkirchen über und so findet man heute in jeder Pfarrkirche einen Taufstein oder Taufbrunnen.

Der Taufbrunnen von St. Maria besteht, wie der Altar und der Ambo, aus Crailsheimer Muschelkalk und ist vorwiegend nur grob behauen. Er steht in der Taufkapelle unter der Orgelempore und ist so gestaltet, dass er sich in den Raum einfügt und zugleich diesen Bereich bestimmt. Er wird von fließendem Wasser gespeist und hat einen Halter für die Osterkerze. An ihr wird die Taufkerze entzündet. Das Taufwasser wird, wie auch das Weihwasser in den Schalen am Ausgang der Kirche, in der feierlichen Liturgie der Osternacht geweiht und steht dann zu den Taufen zu Verfügung.

Erika Joppke



Regelmäßige Gottesdienste in unseren Kirchen:

St. Maria, Murrhardt

Sonntag	10.45 Uhr	Eucharistiefeier
1. Mittwoch (im Monat)	10.00 Uhr	Gottesdienst im Schummstift
Donnerstag	18.30 Uhr	Rosenkranz in der Kapelle in St. Maria
Donnerstag	19.00 Uhr	Eucharistiefeier in der Kapelle in St. Maria
4. Freitag (im Monat)	16.00 Uhr	Eucharistiefeier im Haus Fritz in Klingen
Samstag	18.30 Uhr	Eucharistiefeier in der Kapelle in St. Maria

St. Paulus, Sulzbach

Sonntag	9.00 Uhr	Eucharistiefeier
Mittwoch	8.00 Uhr	Eucharistiefeier
1., 2., 3. Freitag (im Monat)	18.30 Uhr	Eucharistiefeier
Samstag	17.00 Uhr	Rosenkranz

Heilige Familie, Spiegelberg

2. Samstag (im Monat)	17.00 Uhr	Eucharistiefeier
-----------------------	-----------	------------------

(Bitte aktuelle Änderungen beachten!)

Heiliger Jakobus

Heilige in der Katholischen Kirche

Jakobus war der Sohn von Zebedäus und Salome und arbeitete wie sein Bruder Johannes (der Evangelist) als Fischer am See Genezareth. Gemeinsam mit Johannes und Petrus gehörte Jakobus zu den bevorzugten Jüngern, die zum Beispiel bei der Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor und zu Beginn des Leidens im Garten Getsemane anwesend waren.

Als erster Apostel wurde Jakobus im Jahre 44 zum Märtyrer für seinen Glauben. König Herodes Agrippa ließ in enthaupten. Seine Gebeine wurden in das Jakobuskloster (heute: Katharinenkloster) auf dem Berg Sinai gebracht. Beim Einfall der Sarazenen konnte man sie im 8. Jahrhundert retten und nach Spanien bringen, wo mit der Jakobskirche im galizischen Santiago de Compostela eine der bedeutendsten Wallfahrtstätten Europas entstand. Der Pilgerweg, der quer durch Europa nach Santiago führt, quert auf seiner Etappe von Rothenburg ob der Tauber nach Rottenburg am Neckar den Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald und die Stadt Murrhardt. Auch am Eingang unserer Kirche St. Maria weist das bekannte Schild mit der Muschel den richtigen Weg.

Jakobus wird oft als Pilger mit Stab, Beutel und Muschel dargestellt. Sein Festtag ist der 25. Juli und immer, wenn dieser auf einen Sonntag fällt, wird in Santiago de Compostela ein Heiliges Compostelanisches Jahr ausgerufen, das viele Pilger anzieht.

Erika Joppke



00

15:25 16/t/Al/2018 Maiwallfahrt 2018









S

9



EON IN OC

Fronleichnam Murrhardt 2018





unsere Bildergalerien ansehen



unseren Youtube-Channel ansehen

Liebe Kirchengemeinden, Bischof Dr. Gebhard Fürst hat meine Bewerbung zum leitenden Pfarrer der Seelsorgeeinheit Stuttgart-Neckar angenommen. Wann der Wechsel stattfindet, steht noch nicht ganz fest, es wird sicherlich im Sommer 2019 sein. Ich bedanke mich hier schon bei allen, die die Kirchengemeinden mitgestaltet haben und den Glauben überzeugend gelebt haben. Es ist für mich eine großartige Zeit mit Ihnen hier, und ich denke, wir haben gemeinsam vieles bewegt. Ich wünsche Ihnen, dass Sie in einer tiefen Gottesbe-ziehung Ihren Weg gehen und den Glauben mit Freude und Hoffnung leben.

Ihr Pfarrer Andreas Krause



Herr, fange bei mir an...

Herr, erwecke Deine Kirche
und fange bei mir an.
Herr, baue Deine Gemeinde
und fange bei mir an.
Herr, lass Frieden und Gotteserkenntnis
überall auf Erden kommen
und fange bei mir an.
Herr, bringe Deine Liebe und Wahrheit
zu allen Menschen
und fange bei mir an.
Amen.

Gebet eines chinesischen Christen